

Was bedeutet eigentlich das Wort Demut?

Das Wort Demut ist weitgehend aus unserem Wortschatz verschwunden. Wo es gebraucht wird, hat es einen Klang von Unterwürfigkeit und Unterlegenheit.

Demütige Menschen sind Menschen, die klein bei geben, sich in ihr Schicksal fügen, sich vor den Karren anderer spannen lassen, in eine Opferrolle geraten. Wer im Internet nach Demut googelt, wird schnell auf pornografische Sado-Maso-Seiten geleitet. In dieser Szene heißt Demut wohl: Freiwillige Unterwerfung, Zulassen von Quälereien und Schmerzen, Verzicht auf eigenen Willen.

Aber ist das das, was Gott von uns möchte? Ist das das, was gemeint ist, wenn in der Bibel von Demut die Rede ist?

Hier dazu einige Worterklärungen:

aus **Wikipedia**:

„Der Ausdruck **Demut** kommt aus dem althochdeutschen *diomuoti* („dienstwillig“, also eigentlich „Gesinnung eines Dienenden“) und wurde von [Martin Luther](#) zur Übersetzung der biblischen Ausdrücke *tapeinophrosyne* (griechisch) bzw. der lateinischen Übersetzung *humilitas* benutzt. Im christlichen Kontext bezeichnet es die Haltung des Geschöpfes zum Schöpfer analog des Verhältnisses von Knecht zum Herrn, allgemeiner die „Tugend, die aus dem Bewusstsein unendlichen Zurückbleibens hinter der erstrebten Vollkommenheit (Gottheit, sittliches Ideal, erhabenes Vorbild) hervorgehen kann“^[1], möglicherweise auch die Ergebenheit, die in der [Einsicht](#) in die [Notwendigkeit](#) und im Willen zum Hinnehmen der Gegebenheiten begründet ist.

Der Demütige erkennt und akzeptiert aus freien Stücken, dass es etwas für ihn Unerreichbares, Höheres gibt...“

Lexikon zur Bibel

Das deutsche Wort »Demut« ist ein aus »dio«, Knecht, Diener und »muot«, Gesinnung zusammengesetzter Begriff und bezeichnet die Gesinnung eines Dienenden oder den Mut zum Dienen. D. meint keine passive Unterwürfigkeit, sondern eine aktive, mutige Handlung. Der Hochmütige hält mehr von sich, als er in Wirklichkeit ist. D. ist jedoch nicht ein Sich-kleiner-machen-als-

man-ist, sondern das konsequente Bekenntnis zur eigenen Niedrigkeit, also zu der Stellung, die man vor Gott hat (für Jesus: zum angenommenen Menschsein). Die D. ist eine Art Aufrichtigkeit, ein Stehen in der Wahrheit. Dem, der seine Niedrigkeit nicht einsieht und anerkennt, kann Gott nicht sein Alles werden: »den Demütigen gibt er Gnade« (1Petr5,5; Jak4,6; vgl. Hiob22,29; Jes57,15) und läßt es den Aufrichtigen gelingen (Spr2,7; vgl.1Kön9,4; 1Chr29,17). Die Sünde Laodizeas in Offb3,17 ist ihr Hochmut, daß es sich für reich hält, der aber als Selbsttäuschung entlarvt wird, weil bei Gott andere Maßstäbe gelten.

Was spricht Dich an?

Was ist wichtig für Dein Verständnis von Demut?

Hochmut und Demut im Umgang mit anderen Menschen

Gibt es Situationen in denen ich hochmütig, überheblich auftrete? Gibt es Menschen, denen gegenüber ich so denke, so fühle?

Warum halte ich mich für besser als Andere?

Spiele ich manchmal den Verfolger, den Kritiker, der alles besser weiß und jeden Fehler aufspürt? Was bringt mir das?

Gibt es Situationen, in denen ich „so klein mit Hut“ bin, mich minderwertig und unterlegen fühle?

Was kenne ich mehr: Meine Stärken oder meine Schwächen?

Kann ich mich so annehmen wie ich bin?

Wo möchte ich mein Denken über mich und mein Verhalten gegenüber anderen vor Gott bringen und korrigieren lassen?

Was ist eigentlich gemeint mit Demut?

Der Versuch einer Antwort:

Demütig sein heißt wohl: Mich selbst mit den Augen Gottes anschauen.

Nicht, mich schlechter machen als ich bin.

Aber – neben allen Gaben und Fähigkeiten, allen meinen Potenzialen, die ich nicht kleinreden muß und dankbar annehmen darf – die eigenen Abgründe und Fehler, Schwächen und Ergänzungsbedürftigkeit nicht leugnen oder verdrängen, sondern dazu stehen. So entsteht eine Art Bescheidenheit, der eine realistische Sicht von mir selbst zugrunde liegt.

Das Wissen um meine Begabungen und Stärken und Erfahrungen von Gelingen und Erfolg geben mir ein Gefühl von Wert und Wichtigkeit und kann mich zur Dankbarkeit gegenüber Gott, meinem Schöpfer und Herrn führen.

Das Wissen um meine Begrenztheit, meine Schwächen, meine Schuld und Erfahrungen von Scheitern geben mir Bodenhaftung und eine Ahnung davon, wer ich auch bin: Der auf Andere und auf Gott angewiesene Mensch.

Ein solches ausgewogenes Denken ist gesund und das, was Gott von uns will.

Einseitiges Denken dagegen ist ungesund und falsch:

Der Blick auf die Stärken und Erfolge allein führt schnell zur

Selbstüberschätzung, zur Vermessenheit und Arroganz. Und vielleicht in eine moderne Gottlosigkeit: Ich hab mein Leben schon selbst im Griff!

Der Blick auf Schwächen und Schuld allein führt in die Selbsterniedrigung und Selbstverachtung. Führt vielleicht dazu, dass ich depressiv werde und mich von Gott verachtet und verlassen fühle.

Ein anderer Aspekt von Demut ist Verfügbarkeit und Dienstbereitschaft: Ich akzeptiere Gott als eine Autorität, der ich mich öffne, die mir etwas zu sagen hat und der ich folge! Vor Gott beuge ich meine Knie. Ihn verehere ich mit meinem Leben.

Einige Anregungen zum Weiterdenken

Zum Wochenspruch:

Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.

1.Petr. 5,5

Aber:

Was ist eigentlich gemeint mit

Demut?